

Anhang: Auszüge aus dem Musterrahmenkonzept



STAP
Selbstbestimmt Teilhaben
in Alterspflegeeinrichtungen

0

1 Organisations KULTUR

2 MITARBEITENDE

3 Organisations STRUKTUR

4 RESSOURCEN

5 Umgang mit WIRTSCHAFT

6 SELBST bestimmung

7 QUALITÄTS sicherung

8 ZUFRIEDENHEITS erhebung




Musterrahmenkonzept

Leseverision | Stand: 12.02.2019



IMPRESSUM

Autor*innen

Henry Kieschnick, Helene Maqua
(Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.)

In Zusammenarbeit mit

Ingeborg Heinrich
(Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.)
Christian Bleck, Ina Conen, Harry Fuchs,
Stefanie Henke, Laura Schultz (Hochschule Düsseldorf)
Simone Leibler (Universität Duisburg-Essen)





HSD SK
Hochschule Düsseldorf
Stiftung für Wohnen und Pflege



Übersicht und Gliederung Musterrahmenkonzept	
STRUKTUR-KRITERIEN	PROZESS-KRITERIEN
<p>Erläuterungen</p> <p>1 Organisationskultur</p> <p>1.1 Konzeptionelle Berücksichtigung von selbstbestimmter Teilhabe</p> <p>1.2 Leitungsverantwortung im Arbeitsalltag</p> <p>2 Arbeitskultur, Kompetenzen und Handlungsspielräume der Mitarbeitenden</p> <p>2.1 Arbeitskultur</p> <p>2.2 Kompetenzen</p> <p>2.3 Aus-, Fort- und Weiterbildung</p> <p>2.4 Handlungsspielräume innerhalb von Arbeitsprozessen</p> <p>3 Organisationsstruktur</p> <p>3.1 Einrichtungsstruktur, Räume, Technik und Materialien</p> <p>3.2 Arbeitszeiten, Arbeitsabläufe, Schnittstellen</p> <p>3.3 Besprechungs- / Informationssystem</p> <p>3.4 Mobilitätsunterstützung</p> <p>3.5 Einsatz der zusätzlichen Betreuungskräfte</p> <p>4 Zusätzliche Ressourcen</p> <p>4.1 Förderung der Teilhabemöglichkeiten der BewohnerInnen</p> <p>4.2 Beteiligung von Angehörigen, BetreuerInnen und Bevollmächtigten</p> <p>4.3 Erschließung weiterer personeller Ressourcen</p> <p>4.4 Erschließung weiterer finanzieller Ressourcen</p> <p>4.5 Vernetzung mit dem Quartier</p>	<p>5 Umgang mit Wünschen</p> <p>5.1 Wunschaufzucht und -weckung</p> <p>5.2 Wunscherfassung, -dokumentation u. -kommunikation</p> <p>5.3 Bewohnerbeitrat und formale Mitbestimmung</p> <p>6 Selbstbestimmung, Alltags- und Angebotsgestaltung</p> <p>6.1 Praxis der Selbstbestimmung</p> <p>6.2 Alltagsgestaltung</p> <p>6.3 Mahlzeitenorganisation und -gestaltung</p> <p>6.4 Angebotsplanung</p> <p>6.5 Angebotsgestaltung</p>
<p>7 Evaluation der Konzepte und Maßnahmen</p> <p>8 Zufriedenheitserhebungen und Verbesserungsmanagement</p>	<p>ERGEBNIS-KRITERIEN</p>

HINWEISE ZUR NUTZUNG DES MUSTERRAHMENKONZEPTS

Ansatz und Ziele des Musterrahmenkonzeptes

Das vorliegende Musterrahmenkonzept (MRK) wurde im Rahmen des Projektes „Selbstbestimmte Teilhabe in Altenpflegeeinrichtungen“ (STAP) entwickelt. Das Projekt wurde von Januar 2017 bis Dezember 2019 vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. in Zusammenarbeit mit der Hochschule Düsseldorf durchgeführt und von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gefördert. Hintergründe, Ziele und Vorgehensweisen des Projektes sowie die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Untersuchungen sind im wissenschaftlichen Bericht von STAP beschrieben.

Basierend auf den empirischen Ergebnissen des Projektes STAP sind im MRK wesentliche Anforderungen bzw. Kriterien für die Umsetzung von selbstbestimmter Teilhabe in stationären Altenpflegeeinrichtungen zusammengefasst. Dabei erhebt das MRK keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Das MRK liegt in zwei Versionen vor:

- In der „**Leeseversion**“ sind die Anforderungen an die Umsetzung von selbstbestimmter Teilhabe aufgeführt und um Erläuterungen sowie Beispiele ergänzt, die die Anforderungen näher erklären und Hinweise auf die konkrete Umsetzung der Anforderungen geben. Die „Leeseversion“ bietet somit einen schnellen Überblick über die Inhalte des MRK.
- In der „**Bearbeitungsversion**“ besteht zusätzlich die Möglichkeit, den Ist-Zustand zu den einzelnen Anforderungen für die eigene Einrichtung einzuschätzen und auf einer Skala festzuhalten. Außerdem können – basierend auf der Ist-Einschätzung – Ideen bzw. Vorschläge für Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet und in einer dafür vorgesehenen Spalte ggf. näher beschrieben werden. Die „Bearbeitungsversion“ kann also direkt als Instrument der Weiterentwicklung bezogen auf die selbstbestimmte Teilhabe und beispielsweise als Grundlage für die Erstellung prioritärer Maßnahmenpläne genutzt werden.



ÜBERSICHT

0 Organisations KULTUR

1 MITARBEITENDE

2 Organisations STRUKTUR

3 RESSOURCEN

4 Umgang mit WÜNSCHEN

5 SELBST bestimmung

6 QUALITÄTS sicherung

7 ZUFRIEDENHEITS erhebung



<p>Hinweise zur Nutzung Musterrahmenkonzept</p>	<p>Wichtige zugrundeliegende Definitionen</p> <p>Selbstbestimmte Teilhabe: Im Projekt STAP wurde ein menschenrechtsbasiertes Verständnis von Teilhabe zu Grunde gelegt, wie es auch in der UN-Behindertenrechtskonvention zum Ausdruck kommt. Aufbauend auf dem Verständnis von „Partizipation“ wird Teilhabe als der gleichberechtigte Zugang zu und die Mitbestimmung über soziale Umweltbeziehungen nach den Wünschen einer Person zur persönlichen Daseinsentfaltung verstanden. Selbstbestimmung wird als ein untrennbar mit dem Grundsatz der Teilhabe in Verbindung stehendes Prinzip betrachtet, nach dem die Teilhabe gestaltet wird. Für das Verständnis von Teilhabe war im Projekt insbesondere das Normalitätsprinzip zentral, verstanden als Möglichkeit zur Gestaltung des Lebens nach den in der eigenen Biografie angelegten, gewohnten Normen und Routinen.</p> <p>Wünsche: Die individuellen Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner zur Teilhabe werden als Ausgangspunkt für eine Teilhabeförderung nach dem Prinzip der Selbstbestimmung betrachtet. Im Projekt STAP stand ausdrücklich ein weit gefasstes Verständnis des Wunschbegriffs im Fokus. So werden darunter das selbstbestimmte Wollen ebenso wie die selbstbestimmten Bedürfnisse, Interessen und Gewohnheiten von Bewohnerinnen und Bewohnern verstanden. Aber auch die direkt und indirekt geäußerten Wunschvorstellungen von etwas, wie etwas sein sollte, gehören dazu. Allerdings bleibt die Wunschspektive im Rahmen von STAP immer auf selbstbestimmte Teilhabe gerichtet, deren Förderung erst dann nach dem Prinzip der Selbstbestimmung funktioniert, wenn die so verstandenen Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner ermittelt werden.</p> <p>In das MRK wurden Hinweise dazu, zu welchen relevanten Paragraphen im Wohn- und Teilhabegesetz NRW (WfTG), in der WfTG Durchführungsverordnung (WfTG DVO) und zu welchen Prüfpunkten im Rahmenprüfkatalog des WfTG es Bezüge zu Anforderungen im MRK gibt, bewusst nicht aufgenommen. Dies hat vor allem damit zu tun, dass sich die Nummerierung der Paragraphen und anderen Bezugspunkte durch Novellierungen der gesetzlichen Grundlagen ändern können. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich alle derzeit geltenden gesetzlichen Anforderungen aus WfTG und WfTG DVO zur selbstbestimmten Teilhabe im MRK widerspiegeln.</p> <p>Der Aufwand für die Bearbeitung des MRK kann generell unterschiedlich hoch ausfallen, beispielsweise je nachdem, in welchen Personen-Konstellationen und in welcher Intensität das MRK bearbeitet wird. In der Erprobungseinrichtung hat sich als sinnvoll herausgestellt, das MRK auf zwei Ebenen zu bearbeiten. Während die Ist-Einschätzung zunächst vorrangig durch die Leitungskräfte erfolgte, wurden ab der Entwicklung und Ableitung von Maßnahmen die Mitarbeitenden einbezogen. Aber auch dies kann – je nach Einrichtungsstruktur und -kultur – unterschiedlich gehandhabt werden.</p>
--	---

Hinweise zur Nutzung Musterrahmenkonzept	Weitere Hinweise zu verwendeten Begriffen	Verwendete fachbezogene Abkürzungen
	<p>Herausforderndes Verhalten: Der Begriff „herausforderndes Verhalten“ wird im MRK so verstanden, dass er „Verhaltensweisen kennzeichnet, die die Umgebung herausfordern, die also auch bestimmte Anforderungen an das Verhalten der Pflegenden stellen“. Damit enthält der Begriff eine psychosoziale Perspektive, die von intrinsischen und extrinsischen Faktoren als Ursache des Verhaltens ausgeht, und es besteht die Auffassung, dass das Verhalten für diejenigen, die sich verhalten, immer einen Sinn hat. (Quelle: Bartholomeyczik, S., Halek, M. & Riesner, C. (2006): Rahmenempfehlungen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz in der stationären Altenhilfe. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit, S. 13 ff.)</p>	<p>Einrichtungsteilung</p> <ul style="list-style-type: none"> EL Einrichtungsteilung PDL Pflegedienstleitung SDL Sozialdienstleitung HWL Hauswirtschaftsteilung Team Leitungsteam SD Sozialer Dienst ZBK Zusätzliche Betreuungskraft/-kräfte HW Hauswirtschaft HT Haustechnik <p>Mit „SDL“ sind sowohl Leitungen des Sozialen Dienstes als auch Mitarbeitende des Sozialen Dienstes gemeint, die mit koordinierenden Aufgaben betraut sind, aber keine Leitungsfunktion haben. Entsprechendes gilt für die Abkürzung „HWL“. Mit „Zusätzlichen Betreuungskräften“ sind die Mitarbeitenden gemäß § 43b in Verbindung mit § 53c SGB XI gemeint.</p>
	<p>Bewohnerbeirat: Gemeint ist hier der Beirat der Nutzerinnen und Nutzer gemäß § 22 Wohn- und Teilhabegesetz NRW.</p>	
	<p>Genderhinweis Im MRK wurde versucht, für Personenbezeichnungen geschlechtsneutrale Begriffe zu verwenden (z. B. „Mitarbeitende“). Wo dies nicht möglich war, wurde mit dem Blick auf eine bessere Lesbarkeit des Labeltextes nur die weibliche Form verwendet (z. B. Bewohnerin, Betreuerin), wobei die männliche Form immer mit gemeint ist. Demgegenüber wurde für zusammengesetzte Begriffe die „männliche Form“ verwendet (z. B. bewohnerorientiert, Bewohnerbeirat, Mitarbeitergespräch).</p>	



- 0 **ÜBERSICHT**
- 1 **ORGANISATIONSKULTUR**
- 2 **MITARBEITENDE**
- 3 **ORGANISATIONSTRUKTUR**
- 4 **RESSOURCEN**
- 5 **UMGANG MIT WUNSCHEN**
- 6 **SELBSTBESTIMMUNG**
- 7 **QUALITÄTSSICHERUNG**
- 8 **ZUFRIEDENHEITSERHEBUNG**



STAP
Sozialtherapeutische
Anstalt Passau



ÜBERSICHT

0 Orientations-
MATERIAL

1 MITARBEITERS-
STUDIUM

2 RESSOURCEN

3 Umgang mit
WIRTSCHAFTEN

4 SELBST-
bestimmung

5 QUALITÄTS-
sicherung

6 ZUFRIEDENHEITS-
erhebung

7

8

Hinweise zur Nutzung | Musterrahmenkonzept

Erläuterungen zu den einzelnen Spalten des Musterrahmenkonzeptes

Spalte „Nr.“:

- Hier ist die laufende Nummerierung der Kapitel aufgeführt und sind die einzelnen fachlichen Anforderungen/ Kriterien innerhalb der Kapitel durchnummeriert.
- Außerdem finden sich in der „Bearbeitungsversion“ unter den laufenden Nummern farblich markierte Abkürzungen von Bezeichnungen für die Leitungskräfte (Team, EL, SDL etc.). Pro Kriterium ist damit markiert, welche Leitungskraft bzw. welche Leitungskräfte vorrangig die Bearbeitung des Kriteriums vornehmen sollte/n (z.B. das Einschätzen des Handlungsbedarfes und das Ableiten von Verbesserungsmaßnahmen). Diese Zuordnung stellt aber nur einen Vorschlag des STAP-Teams bzw. eine Orientierung dar und soll nicht bedeuten, dass die Inhalte dieser Kriterien ausschließlich für diese Bereiche von Bedeutung sind. Welche Personen welche Kriterien in welchen Konstellationen bearbeiten, entscheidet die Einrichtung selbst. Die farbliche Markierung soll eine schnelle Orientierung bei der Bearbeitung ermöglichen.

Spalte „Anforderung / Kriterium“:

- Hier sind die Anforderungen genannt, die bezogen auf die selbstbestimmte Teilhabe möglichst in stationären Altenpflegeeinrichtungen umgesetzt sein sollten. Sie sind daher als „Soll-Zustand“ formuliert.

Spalte „Erläuterungen und ausgewählte Beispiele“:

- Hier finden sich zum einen Erläuterungen, die die Anforderungen ggf. genauer erklären.
- Zum anderen sind Beispiele aufgeführt, die konkretere Teilanforderungen zum Kriterium beschreiben oder Möglichkeiten der praktischen Umsetzung anbieten. In die Beispiele sind teilweise „Gute-Praxis-Beispiele“ integriert (aber nicht besonders hervorgehoben), die in den am Projekt beteiligten Einrichtungen umgesetzt werden. Alle Beispiele stellen immer nur eine Auswahl an Möglichkeiten dar. Daher hat die Auflistung keinen Anspruch auf Vollständigkeit.
- In der „Bearbeitungsversion“ sind die „Erläuterungen und ausgewählten Beispiele“ nicht als Spalte sichtbar, sondern ein Fenster mit den Erläuterungen und Beispielen klappt auf, wenn die dazu gehörige Anforderung mit dem Mauszeiger „berührt“ wird. Das Feld kann durch Klicken auf das Hand-Symbol wieder geschlossen werden.



Hinweise zur Nutzung | Musterrahmenkonzept




0

1

2

3

4

5

6

7

8

Erläuterungen zu den einzelnen Spalten des Musterrahmenkonzeptes

Spalte „Aktion“ (nur in der „Bearbeitungsversion“ vorhanden):

- Hier kann bzw. soll eingeschätzt werden, ob zu den einzelnen Anforderungen Handlungsbedarf besteht (Auswahlfeld „Keiner“ anklicken, wenn kein Handlungsbedarf besteht) oder - wenn Handlungsbedarf besteht - ob dieser gering, mittel oder hoch zu bewerten ist (entsprechend anklicken).
- Durch nochmaliges Anklicken kann die Auswahl zurückgesetzt werden.
- Kein Handlungsbedarf besteht, wenn die Anforderung bereits erfüllt wird. Kein Handlungsbedarf ist eventuell auch dann gegeben, wenn zwar die Anforderung nicht erfüllt wird, aber (derzeit) keine Möglichkeit oder kein Wunsch der Verbesserung besteht (z.B. Raumausstattung ist nicht ideal, kann aber im Bestand nicht beeinflusst werden). Dies sollte dann in der Spalte „Anmerkungen“ festgehalten werden.
- Handlungsbedarf besteht in der Regel dann, wenn die entsprechende Anforderung (noch) nicht oder bisher nur teilweise erfüllt wird.
- Für die Einschätzung, ob geringer, mittlerer oder hoher Handlungsbedarf vorliegt, finden sich im MRK bewusst keine Vorgaben bzw. Anwendungshinweise, da die einzelnen Kriterien sehr unterschiedlich „gelagert“ sind. Beispielsweise kann hoher Handlungsbedarf bestehen, wenn das Kriterium unmittelbar relevant für die Bewohnerinnen und Bewohner ist. Die Einschätzung, inwieweit Handlungsbedarf zu einem Kriterium besteht, sollen die Bearbeitenden für ihre Einrichtung – im Sinne einer Selbsteinschätzung – in ihrem Ermessen und ggf. nach eigenen Bewertungsmaßstäben treffen.

Spalte „Anmerkungen“ (nur in der „Bearbeitungsversion“ vorhanden):

Diese Spalte kann und sollte vor allem genutzt werden, wenn zum jeweiligen Kriterium Handlungsbedarf besteht. Eingetragen werden können z.B.

- Erläuterungen zum Ist-Zustand in der Einrichtung (z.B. zu den noch nicht erfüllten Anteilen der Anforderung und den Gründen für die „Nicht-Erfüllung“),
- Ideen bzw. Vorschläge für Verbesserungsmaßnahmen (evtl. bereits mit Angaben zu Priorisierung, zeitlicher Perspektive der Umsetzung und Verantwortlichkeiten),
- eine Erläuterung, wenn „kein Handlungsbedarf“ angekreuzt wurde, aber die Anforderung derzeit nicht oder nur teilweise erfüllt wird.

Nr.	Anforderung / Kriterium	Aktion	Anmerkungen
1	<p>ORGANISATIONSKULTUR</p> <p>Eine wesentliche Rahmenbedingung für eine gelingende Teilhabe ist eine in der Einrichtung entwickelte Organisationskultur, die eine gemeinsame Orientierung der Mitarbeitenden an selbstbestimmter Teilhabe der Bewohnenden fördert. Sie bezieht sich auf Einrichtungenziele sowie Werte und Prinzipien bezogen auf selbstbestimmte Teilhabe, die von den Mitarbeitenden anerkannt und (idealerweise) umgesetzt werden. Die Entwicklung einer gemeinsamen, bereichsübergreifenden Organisationskultur wird insbesondere durch deren konzeptionelle Verankerung und Vermittlung durch die Leitungskräfte unterstützt. Zu beachten ist, dass die Vermittlung einer teilhabeförderlichen Organisationskultur mit einem andauernden Prozess verbunden ist, indem die Leitungskräfte immer wieder für das Thema der selbstbestimmten Teilhabe im Arbeitsalltag sensibilisieren und motivieren sowie Vorbild sind.</p>		
1.1	<p>Konzeptionelle Berücksichtigung von selbstbestimmter Teilhabe</p>		
1.1.1 Team	<p>Das Leistungsteam hat ein gemeinsames Verständnis über selbstbestimmte Teilhabe und hierfür relevante Werte und Prinzipien als Organisationsziel.</p>	<p>HANDLUNGSBÄR</p> <p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p>	
1.1.2 Team	<p>Der Grundsatz der Förderung selbstbestimmter Teilhabe und wesentliche Selbstbestimmungs- und Teilhabeziele sind im Leitbild verankert.</p>	<p>HANDLUNGSBÄR</p> <p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p>	
1.1.3 Team	<p>Wesentliche Anforderungen zur Gewährleistung von Selbstbestimmung und Teilhabe der Bewohnenden sowie hierfür relevante Werte und Prinzipien sind konzeptionell verankert.</p>		<p>Die Mitarbeitenden aller Einrichtungsbereiche werden durch die Leitungskräfte entsprechend sensibilisiert und motiviert, beispielsweise im Rahmen von</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungen der Leitungskräfte mit Vorbildfunktion, • Mitarbeitendengesprächen, • Team-, Übergabegesprächen, Fallbesprechungen, Bewerungs- und Einstellungsgesprächen.
1.2	<p>Leitungsverantwortung im Arbeitsalltag</p>		
1.2.1 Team	<p>Die Orientierung an selbstbestimmter Teilhabe in Bezug auf die Arbeit für die Bewohnenden wird von den Leitungskräften über gemeinsame organisationale Ziele, Werte und Prinzipien im Arbeitsalltag vermittelt.</p>	<p>HANDLUNGSBÄR</p> <p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p>	
1.2.2 Team	<p>Die Mitarbeitenden erfahren von den Leitungskräften Anerkennung, wenn sie selbstbestimmungs- und teilhabeorientiert arbeiten.</p>	<p>HANDLUNGSBÄR</p> <p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p>	
1.2.3 Team	<p>Die Leitungskräfte sprechen Mitarbeitende an, wenn diese nicht nach den festgelegten Werten und Prinzipien handeln.</p>	<p>HANDLUNGSBÄR</p> <p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p>	

Nr.	Anforderung / Kriterium	Anmerkungen	Aktion
2.3	<p>Aus-, Fort- und Weiterbildung</p> <p>Alle Mitarbeitenden werden zu den für die Förderung selbstbestimmter Teilhabe relevanten Kompetenzen gefördert.</p>		<p>Die Förderung kann beispielsweise erfolgen über</p> <ul style="list-style-type: none"> interne und externe Fortbildungen, Weiterbildung ausgewählter Mitarbeitenden (z. B. gerontopsychiatrische Versorgung, Palliativpflege) Themenbezogene Teambesprechungen, interdisziplinäre Fallbesprechungen, Besuch zwischen Einrichtungen, die Teilhabefördernd arbeiten sowie Hospitationen, Austausch zwischen Wohnbereichen, Hospitationen in verschiedenen Einrichtungsbereichen (z. B. neue Pflegefachkraft geht mit einem Mitarbeitenden SD mit jeder neue SD-Mitarbeitende in der Pflege). Die internen Bildungsmaßnahmen basieren auf Leitbild, Konzepten, Verfahrensanweisungen etc. der Einrichtung.
2.3.1	<p>Team</p> <p>Das Unterstützen der Entwicklung von Bewusstsein und Kompetenzen zur selbstbestimmten Teilhabe bei den Mitarbeitenden ist auf Nachhaltigkeit ausgelegt.</p>		
2.3.2	<p>Team</p> <p>Auszubildende und Studierende werden an relevanten Teilhabe-Prozessen beteiligt. Sie dürfen Verantwortung übernehmen, orientiert an ihrem jeweiligen Ausbildungsstand.</p>		<p>Voraussetzung ist, dass die Vorschriften und die evtl. notwendigen Genehmigungsverfahren den Leitungen und Mitarbeitenden bekannt sind (z. B. Brandschutz, Hygiene, Haftungsrecht, Sicherheitsvorschriften etc.).</p> <p>Beispiele für die Umsetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Raum-7 Möbellegerstellung ist mit der Brandschutzbehörde abgestimmt. Vermietliche Hygienerichtlinien werden nicht vorgeschoben, um z. B. tiergestützte Angebote oder die Mitwirkung von Bewohnerinnen in der Wohnküche von vornherein abzulehnen. Wegen vermeintlicher Sicherheitsvorschriften werden handwerkliche Angebote nicht eingeschränkt.
2.4	<p>Handlungsspielräume innerhalb von Arbeitspi</p> <p>Mit gesetzlichen Vorgaben bzw. Vorschriften und sonstigen Regelungen, die sich auf die Ausgestaltung der selbstbestimmten Teilhabe auswirken können, wird durch Leitungskräfte und Mitarbeitende im Sinne einer Teilhabeförderlichen Grundhaltung umgegangen.</p>		
2.4.1	<p>Team</p> <p>Die Leitungskräfte legitimieren und unterstützen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Handlungsspielräume innerhalb der Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeitenden, die für selbstbestimmte Teilhabe förderlich sind.</p>		<p>keiner gering mittel hoch</p> <p>HANDLUNGSBEFUGNIS</p>
2.4.2	<p>Team</p> <p>Die Leitungskräfte legitimieren und unterstützen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Handlungsspielräume innerhalb der Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche der Mitarbeitenden, die für selbstbestimmte Teilhabe förderlich sind.</p>		<p>keiner gering mittel hoch</p> <p>HANDLUNGSBEFUGNIS</p>

Nr.	Anforderung / Kriterium	Beispiele:	Handlungsbedarf				
3.2.3 PDL SDL	Die Pflegemitarbeitenden sind darüber informiert, an welchen Beschäftigungsangeboten die Bewohnerinnen ihres Wohnbereichs/ ihrer Organisationseinheit teilnehmen und zu welchen Zeiten.	<p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> Notwendige Toilettengänge finden rechtzeitig vor dem Beschäftigungsangebot statt. Der Freizeitermin wird so vereinbart, dass er möglichst nicht mit einem Beschäftigungsangebot kollidiert. Gruppen- und Einzelangebote sind von SD/ZBK so organisiert, dass sie nicht mit geplanten Pflegeintentionen kollidieren. 	<p>HANDLUNGSBEDARF</p> <table border="1"> <tr><td>keiner</td></tr> <tr><td>gering</td></tr> <tr><td>mittel</td></tr> <tr><td>hoch</td></tr> </table>	keiner	gering	mittel	hoch
keiner							
gering							
mittel							
hoch							
3.2.4 PDL SDL	Die Abläufe von Pflege und SD/ZBK sind so aufeinander abgestimmt, dass die Bewohnerinnen zur geplanten Zeit an den Beschäftigungsangeboten teilnehmen und Dienstleistungen in Anspruch nehmen können.		<p>HANDLUNGSBEDARF</p> <table border="1"> <tr><td>keiner</td></tr> <tr><td>gering</td></tr> <tr><td>mittel</td></tr> <tr><td>hoch</td></tr> </table>	keiner	gering	mittel	hoch
keiner							
gering							
mittel							
hoch							
3.2.5 PDL	Die Pflegenden reagieren flexibel auf aktuelle teilhabewünsche der Bewohnerinnen und nehmen dementsprechend eine Priorisierung ihrer Tätigkeiten/ Aufgaben vor.	<p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> Gegenseitiges Informieren und Treffen von Absprachen im Rahmen von Leitungsunden und Teamgesprächen Hospitation von Pflegenden im SD; Hospitation von SD-Mitarbeitenden in der Pflege (weckt mehr Verständnis für jeweilige Aufgaben und Abläufe) (Siehe auch 2.1.1) 	<p>LUNGSBEDARF</p> <table border="1"> <tr><td>keiner</td></tr> <tr><td>gering</td></tr> <tr><td>mittel</td></tr> <tr><td>hoch</td></tr> </table>	keiner	gering	mittel	hoch
keiner							
gering							
mittel							
hoch							
3.2.6 HWL	Die Arbeitsorganisation der Hauswirtschaft ist so gestaltet, dass auf besondere Wünsche der Bewohnerinnen bezüglich der Mahlzeiteinnahme eingegangen werden kann.		<p>HANDLUNGSBEDARF</p> <table border="1"> <tr><td>keiner</td></tr> <tr><td>gering</td></tr> <tr><td>mittel</td></tr> <tr><td>hoch</td></tr> </table>	keiner	gering	mittel	hoch
keiner							
gering							
mittel							
hoch							
3.2.7 Team	Die Mitarbeitenden sind ausreichend über die teilhaberelevanten Aufgaben und diesbezüglichen Arbeitsabläufe in anderen Fachbereichen informiert.		<p>HANDLUNGSBEDARF</p> <table border="1"> <tr><td>keiner</td></tr> <tr><td>gering</td></tr> <tr><td>mittel</td></tr> <tr><td>hoch</td></tr> </table>	keiner	gering	mittel	hoch
keiner							
gering							
mittel							
hoch							
3.2.8 Team	Die verschiedenen Fachbereiche arbeiten zur Erfüllung von teilhaberelevanten Aufgaben zusammen.		<p>HANDLUNGSBEDARF</p> <table border="1"> <tr><td>keiner</td></tr> <tr><td>gering</td></tr> <tr><td>mittel</td></tr> <tr><td>hoch</td></tr> </table>	keiner	gering	mittel	hoch
keiner							
gering							
mittel							
hoch							

	Nr.	Anforderung / Kriterium	Aktion	Anmerkungen
4.2.4 SDL	MA	Die Angehörigen werden bei Bedarf motiviert und ggf. dabei unterstützt, mit ihrer zugehörigen Bewohnerin etwas zu unternehmen.	HANDLUNGSGEBIET keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch	
4.2.5 EL PDL	MA	Die Angehörigen können bei besonderen Anlässen bzw. in besonderen Situationen in der Einrichtung übernehmen.	HANDLUNGSGEBIET keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch	Dies betrifft beispielsweise die Anschaffung geeigneter Kleidung (als Voraussetzung für die Teilnahme an bestimmten Angeboten) oder Medien sowie das Sicherstellen von Dienstleistungen und Angeboten mit Eigenanteil (z. B. Friseurbesuch, Urlaubsfahrt). In Konfliktsituationen sollten eine professionelle Kommunikation und ggf. eine Unterstützung der Mitarbeitenden durch die Leitung erfolgen.
4.2.6 EL SDL PDL	MA	Die Betreuerinnen/ Bevollmächtigten werden bei Bedarf dazu angehalten, ihre Aufgaben bezüglich der selbstbestimmten Teilhabe ihrer zugehörigen Bewohnerin im Sinne der Bewohnerin wahrzunehmen.	HANDLUNGSGEBIET keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch	
4.2.7 EL	MA	Die Angehörigen und Betreuerinnen/ Bevollmächtigten werden regelmäßig und ggf. anlassbezogen über das Leben in der Einrichtung und neue Entwicklungen informiert.	HANDLUNGSGEBIET keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch	
4.3		Erschließung weiterer personeller Ressourcen		
4.3.1 EL SDL	MA	Die Einrichtung wirbt dauerhaft bzw. regelmäßig ehrenamtlich Helfende und weitere zusätzliche Kräfte an und setzt diese zur Unterstützung der Teilhabeförderung ein.	HANDLUNGSGEBIET keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch	Die Zusammenarbeit sollte in geeigneter Form geregelt sein (z. B. in Konzept/ Verfahrensweisung; inkl. Verantwortlichkeiten). Es sollten nur Aufgaben übertragen werden, die die zusätzlich Helfenden tatsächlich übernehmen können und möchten sowie aus haftungsrechtlicher Sicht übernehmen dürfen. Es sollte ein regelmäßiger Austausch mit den zusätzlich Helfenden erfolgen, z. B. in Form festgelegter Besprechungen, Gespräche etc.
4.3.2 SDL	MA	Die ehrenamtlich Helfenden und zusätzlichen Kräfte werden in die Angebotsstruktur eingebunden und bezüglich der an sie übertragenen Aufgaben begleitet.	HANDLUNGSGEBIET keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch	
4.3.3 SDL	MA	Die ehrenamtlich Helfenden und zusätzlichen Kräfte werden auf ihren konkreten Einsatz vorbereitet bzw. es werden bei neuen Angeboten wichtige Fragen von Methodik und Kommunikation im Vorfeld geklärt.	HANDLUNGSGEBIET keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch	
4.3.4 EL PDL SDL	MA	Die Einrichtung arbeitet mit einem ambulanten Hospizdienst o. ä. Dienstleister zusammen.	HANDLUNGSGEBIET keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch	

Struktur
 Prozess
 System


ÜBERSICHT
 0 Organisations KULTUR
 1 MITARBEITENDE
 2 Organisations STRUKTUR
 3 RESSOURCEN
 4 Umgang mit WUNSCHEN
 5 SELBST bestimmung
 6 QUALITÄTS sicherung
 7 ZUFRIEDENHEIT s erhebung
 8

Nr.	Anforderung / Kriterium	Aktion	Anmerkungen
 			
5.2	Wunscherfassung, -dokumentation u. -kommunikation		
5.2.1 PDL SDL	<p>Wunscherfassung:</p> <p>Es werden geeignete instrumentelle und Methoden eingesetzt, um teilhaberelevante Bewohnerwünsche zu erfragen bzw. zu erfassen.</p>	<p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsatz eines Fragebogens, Durchführung von strukturierten und spontanen/ anlassbezogenen Biografiegesprächen (z. B. durch Bezugspfleger:in, SD etc.), Nutzung von Integrationsgesprächen und Pflegevisiten • Regelmäßige Wunschrunde als Gruppenangebot des SD (alle Bewohner:innen sind eingeladen, ihre Wünsche, Anliegen und Verbesserungsvorschläge zu Angebots des SD einzubringen) • Wunschbaum im Eingangsbereich (Bewohner:innen können Wünsche auf Zettel schreiben und an Baum heften; die Bearbeitung der Wünsche ist geregelt) • Die Instrumente/ Methoden müssen auch für die Wunscherfassung bei kognitiv eingeschränkten Bewohner:innen geeignet sein (inkl. Einbeziehen von Angehörigen, Freund:innen, Bekannten etc.). 	<p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p> <p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p>
5.2.2 PDL SDL	<p>Von Bewohner:innen geäußerte teilhaberelevante Wünsche werden grundsätzlich dokumentiert und kommuniziert.</p>		
5.2.3 PDL SDL	<p>Das Ermitteln und Dokumentieren von teilhaberelevanten Bewohnerwünschen erfolgt nicht nur kurz nach dem Einzug, sondern sowohl anlassbezogen als auch strukturiert im Verlauf des Bewohneraufenthaltes in der Einrichtung.</p> <p>Dabei wird berücksichtigt, dass sich Interessen und Erwartungen gegenüber der Zeit vor oder kurz nach dem Einzug ändern können.</p>	<p>Neben den Pflegenden erhalten insbesondere auch SD, ZBK und Mitarbeitende der Hauswirtschaft bei ihrer Tätigkeit wichtige Informationen zu teilhabewünschen der Bewohner:innen, die in die Informationsammlung einfließen sollten. Daher sollten alle relevanten Berufsgruppen Zugriff auf die Pflegedokumentation haben (z. B. auf Biographie, Anamnese, Pflegeplanung) oder es sollte die Dokumentation durch die Pflegenden „im Auftrag“ anderer Berufsgruppen geregelt sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die zuständige Pflegefachkraft kann Teilaufgaben des Pflegeprozesses an andere Mitarbeitende delegieren, trägt aber die Gesamtverantwortung. • SD und ZBK sollten ausreichend in den Dokumentationsmöglichkeiten bezogen auf biographische bzw. für die Angebote relevante Daten geschult bzw. eingewiesen sein. 	<p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p> <p>keiner <input type="checkbox"/> gering <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> hoch <input type="checkbox"/></p>
5.2.4 PDL SDL	<p>Im Dokumentationssystem sind geeignete Möglichkeiten vorhanden, teilhaberelevante Informationen einzufügen.</p>		
5.2.5 PDL SDL HWL	<p>An der Erfassung, Dokumentation und Kommunikation der teilhabewünsche der Bewohner:innen sind alle relevanten Berufsgruppen beteiligt, unter Beachtung, dass die zuständige Pflegefachkraft die Gesamtverantwortung für die Steuerung des Pflegeprozesses trägt.</p>		
5.2.6 SDL	<p>Die Bewohner:innen bestimmen über das Beschäftigungsangebot und über besondere Veranstaltungen mit.</p>		
5.2.7 PDL SDL	<p>Es wird behutsam versucht, rechtzeitig Wünsche der Bewohner:innen bezüglich des Lebensendes zu ermitteln.</p>		

Nr.	Anforderung / Kriterium	Anmerkungen	Aktion	Anforderung / Kriterium
6.4.2 SDL	<p>Die (Gruppen- und Einzel-) Angebote sind auch für Bewohnerinnen mit physischen und psychischen Einschränkungen geeignet, insbesondere für Bewohnerinnen</p> <p>a. mit unterschiedlich starken kognitiven Einschränkungen und Einschränkungen in der Konzentrationfähigkeit</p> <p>b. mit Kommunikationseinschränkungen (z. B. mit Sprach-, Sprech-, Verständnissstörungen),</p> <p>c. mit Einschränkungen in der Sinneswahrnehmung (z. B. im Sehen, Hören, Tastsinn),</p> <p>d. mit unterschiedlich starken Einschränkungen in der Mobilität (z. B. mit Rollator, Rollstuhl, Pflege-/Gerätirollstuhl etc.),</p> <p>e. die nicht in große Gruppen integriert werden können (oder wollen).</p>	<p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angebote, bei denen Bewohnerinnen mit Demenz gut ihre bekannten Routinen nutzen können • Angebote, bei denen Bewohnerinnen mit und ohne Demenz zusammen sind • Puppenspiele (Einsatz der Puppen insbesondere auf Emotionen orientiert) • Einsatz von speziellen Fahrrädern, mit denen Bewohnerinnen mitgenommen werden können • Tanztее auch für Rollstuhlfahrer • Unterschiede Regeln für mobile Bewohnerinnen und Rollstuhlfahrer beim Regeln • Nutzung von Hörbüchern <p>(Zur Einzelbetreuung vergleiche 6.4.8f)</p>	<p>keiner <input type="checkbox"/></p> <p>gering <input type="checkbox"/></p> <p>mittel <input type="checkbox"/></p> <p>hoch <input type="checkbox"/></p>	<p>Die (Gruppen- und Einzel-) Angebote sind auf die Tageszeiten und Wochentage verteilt.</p>
6.4.3 SDL	<p>Die (Gruppen- und Einzel-) Angebote sind auf die Tageszeiten und Wochentage verteilt.</p>		<p>keiner <input type="checkbox"/></p> <p>gering <input type="checkbox"/></p> <p>mittel <input type="checkbox"/></p> <p>hoch <input type="checkbox"/></p>	<p>Bei Gruppen von Bewohnerinnen mit größerem Unterstützungsbedarf ist entweder die Anzahl der Bewohnerinnen ausreichend klein oder es wird mehr Personal eingesetzt, um den Unterstützungsbedarf zu kompensieren.</p>
6.4.4 SDL	<p>Die Aufteilung des Gesamtangebots auf die einzelnen Gruppen- und Einzelangebote sowie auf die einzelnen Wohnbereiche/ Organisationseinheiten ist bedarfsorientiert.</p>		<p>keiner <input type="checkbox"/></p> <p>gering <input type="checkbox"/></p> <p>mittel <input type="checkbox"/></p> <p>hoch <input type="checkbox"/></p>	<p>Es kann auf Bewohnerinnen reagiert werden, bei denen im Prozess zusätzlicher Unterstützungsbedarf erkennbar wird (z. B. ein Mitarbeitender setzt die Gruppe fort, ein anderer Mitarbeitender fängt eine unruhige Bewohnerin in einer Einzelbetreuung auf).</p>
6.4.5 SDL	<p>Bei Gruppenangeboten orientiert sich die Größe der Gruppe an dem Inhalt des Angebots, der Zielgruppe, den Einschränkungen der Bewohnerinnen etc.</p>		<p>keiner <input type="checkbox"/></p> <p>gering <input type="checkbox"/></p> <p>mittel <input type="checkbox"/></p> <p>hoch <input type="checkbox"/></p>	<p>Es finden ausreichend Angebote außerhalb der Einrichtung bzw. im Freien statt.</p>
6.4.6 SDL	<p>Es finden ausreichend Angebote außerhalb der Einrichtung bzw. im Freien statt.</p>		<p>keiner <input type="checkbox"/></p> <p>gering <input type="checkbox"/></p> <p>mittel <input type="checkbox"/></p> <p>hoch <input type="checkbox"/></p>	<p>Die Planung von Ausflügen für die Bewohnerinnen orientiert sich an den Wünschen und Bedarfen der Bewohnerinnen.</p>
6.4.7 SDL EL PDL			<p>keiner <input type="checkbox"/></p> <p>gering <input type="checkbox"/></p> <p>mittel <input type="checkbox"/></p> <p>hoch <input type="checkbox"/></p>	

Nr.	Anforderung / Kriterium	Anmerkungen	Aktion
6.4.8 SDL	Die Einzelbetreuung ist den Wünschen und Bedarfen der Bewohnerinnen entsprechend organisiert.	Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> Inhalt, Anzahl der Einzelbetreuungen pro Woche und die Dauer pro Betreuung sind soweit wie möglich auf die Interessen und Bedürfnisse sowie den Bedarf der Bewohnerinnen abgestimmt. Bettlägerige Bewohnerinnen erhalten ausreichend Ansprache und Beschäftigung. Die Termine der Einzelbetreuung werden den Bewohnerinnen in geeigneter Weise zur Kenntnis gebracht. (Siehe auch 6.4.1. – 6.4.5!)	
6.4.9 SDL	Die Bewohnerinnen werden unterstützt, wenn sie sich selbst beschäftigen wollen.	Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> Die eingesetzten Inhalte und Methoden berücksichtigen die physischen und psychischen Einschränkungen der Bewohnerinnen (z. B. keine zu schweren Quizfragen, Beachtung der Sturzgefahr bei Bewegungsangeboten etc.). Die Materialien berücksichtigen die bei den Bewohnerinnen häufig vorhandenen Einschränkungen, z. B. im Sehen, Hören und in der Fingerfertigkeit (z. B. Nutzung von Spielen mit großen Spielfiguren). Bei Gruppen von Bewohnerinnen mit unterschiedlichen Ressourcen und Einschränkungen sind Methoden, Tempo, Material etc. individuell auf die einzelnen Bewohnerinnen abgestimmt. Es werden alle Bewohnerinnen ins Angebot einbezogen (z. B. auch Bewohnerinnen, die sich nicht mehr selbst äußern können; die Einbeziehung erfolgt bedarfsgerecht und entsprechend ihrer Bekanntheit/ vermuteten Interessen und Bedürfnisse). Bewohnerinnen mit Demenz werden bei Bedarf besonders unterstützt. Die Angebote, deren Inhalte sowie die methodische Gestaltung ergeben einen subjektiven Sinn bzw. Wert für die Teilnehmenden (sie sind keine bloße Beschäftigung). 	
6.5	Angebotsgestaltung		
6.5.1 SDL PDL	Die Bewohnerinnen werden ausreichend über die geplanten Angebote informiert.		
6.5.2 SDL	Mit der Ablehnung oder dem Beenden des Angebots durch die Bewohnerinnen wird vom Personal angemessen umgegangen.		
6.5.3 SDL	Die für die einzelnen Angebote gewählten Inhalte, Methoden und Materialien sind für die Bewohnerinnen geeignet, für die das Angebot durchgeführt wird.		HANDBEWAHR keiner gering mittel hoch
6.5.4 SDL PDL	Neue Medien werden bedürfnis- und bedarfsgerecht in der Angebotsgestaltung eingesetzt, wenn sie teilhabefördernd wirken.		HANDBEWAHR keiner gering mittel hoch
6.5.5 SDL	Bei der Durchführung von Gruppen- und Einzelangeboten werden der derzeitige Zustand, das aktuelle Befinden der Bewohnerinnen sowie Wünsche und die aktuelle Situation berücksichtigt.		HANDBEWAHR keiner gering mittel hoch
6.5.6 SDL	Mit Bewohnerinnen, die bei Angeboten herausforderndes Verhalten zeigen, wird professionell umgegangen.		HANDBEWAHR keiner gering mittel hoch

Nr.	Anforderung / Kriterium	Aktion	Anmerkungen
7	<p>EVALUATION DER KONZEPTE UND MAßNAHMEN</p> <p>Damit Teilhabe-förderliche Rahmenbedingungen und Pro-relevanten Strukturen und Prozesse erforderlich. Dies bez-QM-Dokumenten, in denen die Strukturen und Prozesse h-der BewohnerInnen und die Angebotsplanung und -dur-</p>		
7.1	<p>Team</p> <p>Die QM-Dokumente, die sich auf selbstbestimmte Teilhabe beziehen, werden regelmäßig evaluiert und bei Bedarf angepasst.</p>	<p>keiner gering mittel hoch</p> <p>HANDLUNGSBEREICH</p>	
7.2	<p>Team</p> <p>In die Bearbeitung und Evaluation des Themas „selbstbestimmte Teilhabe“ sind alle relevanten Berufsgruppen eingebunden.</p>	<p>keiner gering</p> <p>ISBEREICH</p>	<p>Dies betrifft sowohl Gruppenangebote als auch die Einzelbetreuung sowie gleichermaßen die Arbeit von SD-Mitarbeitenden und ZBK.</p>
7.3	<p>PDL SDL</p> <p>Die Weckung, Erfassung, Dokumentation und Kommunikation von teilhaberelevanten Wünschen werden regelmäßig evaluiert, einschließlich der angewendeten Methoden.</p>	<p>keiner gering mittel hoch</p> <p>HANDLUNGSBEREICH</p>	<p>Die Evaluation bezieht sich beispielsweise auf Zielgruppenspezifik bzw. Inhalt des Angebots, angewandte Methoden und eingesetzte Materialien sowie bei Gruppenangeboten die Gruppengröße und -zusammensetzung im Verhältnis zum eingesetzten Personal. Es existieren Regeln für die Evaluation und geeignete Methoden für deren Dokumentation (mit dem Ziel der Qualitätsverbesserung).</p>
7.4	<p>SDL</p> <p>Die regulären Teilhabe-Angebote werden regelmäßig evaluiert.</p>	<p>keiner gering mittel hoch</p> <p>HANDLUNGSBEREICH</p>	
7.5	<p>Team</p> <p>Spezielle Angebote werden im Nachhinein reflektiert.</p>	<p>keiner gering mittel hoch</p> <p>HANDLUNGSBEREICH</p>	